

einblick

ZEITSCHRIFT DER LEBENSHILFE SALZBURG

AUSGABE 1/2012



„Standpunkte – die UN Konvention sichtbar machen“

5. Mai: Europäischer Protesttag zur
Gleichstellung von Menschen mit
Behinderungen

Neues Zentrum für Entwicklungs-
förderung Innergebirg

Jeder Mensch.
lebenshilfe
SALZBURG



Seite 9



Seite 10

Jedem Mensch
Lebenshilfe
SALZBURG

IMPRESSUM:

Offenlegung gemäß § 25 des Mediengesetzes,
ZVR-Zahl: 738515690

Eigentümer, Herausgeber, Verleger:

Lebenshilfe Salzburg, Verein für Menschen mit
geistiger und mehrfacher Behinderung,
A-5020 Salzburg, Nonntaler Hauptstraße 55,
Telefon: 0662/820984,
<http://www.lebenshilfe-salzburg.at>,

e-Mail: verein@lebenshilfe-salzburg.at

Für den Inhalt verantwortlich:

Wolfgang Huemer (Präsident), A-5020 Salzburg,
Nonntaler Hauptstraße 55

Redaktion:

Mag. Andrea Anditsch (andi), Michael Russ (mr),
Mag. Claudia Tomasini

Namentlich gekennzeichnete Beiträge spiegeln
die Meinungen der Autoren wider und müssen
nicht mit der Meinung der Redaktion oder der
Herausgeber übereinstimmen.

Grundlegende Richtung:

Information über Anliegen der Menschen mit
geistiger und mehrfacher Behinderung und ihrer
Angehörigen. Der Verein Lebenshilfe ist unabhän-
gig von politischen Parteien und Kirchen.

Grafik: Werbeagentur Angela Huber-Gürtler

Fotos: Wenn nicht anders angegeben:
Lebenshilfe

Druck: Lettershop der Lebenshilfe

Spendenkonto: Sparkasse-Salzburg,
Konto-Nr. 60053

I VORWORT

Sehr geehrte Mitglieder und Freunde der Lebenshilfe Salzburg!

Die Ratifizierung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Beeinträchtigung hatte in letzter Zeit zur Folge, dass auch die Lebenshilfe Salzburg im Rahmen ihrer Möglichkeiten Menschen mit Beeinträchtigung dabei unterstützte und unterstützt, immer aktiver ihre Rechte zur Selbst- und Mitbestimmung wahrzunehmen. Hier wurden beachtliche und äußerst erfreuliche Erfolge erzielt. Die Selbstvertreter hatten viele öffentliche Auftritte und arbeiten derzeit engagiert an der Erstellung des neuen Salzburger Behindertengesetzes mit. Einer der Höhepunkte war sicher die sehr erfolgreiche Durchführung des SelbstvertreterInnenkongresses im Dezember letzten Jahres in Salzburg. In der Öffentlichkeit kann so ein etwas verzerrtes Bild entstehen, da Menschen, die aufgrund ihrer Beeinträchtigung noch nicht die Möglichkeiten haben, sich auf den gängigen Wegen mitzuteilen, weniger in der öffentlichen Wahrnehmung präsent sind. Ein Thema, das auch den Selbstvertretern bewusst ist und sie daher nach Möglichkeiten suchen lässt, um diese Gruppe bestmöglich einbinden und vertreten zu können.

Gerade weil in der Öffentlichkeit dieses 'einseitige' Bild entsteht, ist es uns, als Lebenshilfe Salzburg, sehr wichtig darauf hinzuweisen, dass wir natürlich auch für KlientInnen, die intensive Begleitung brauchen, da sind. Gerade in den letzten Jahren haben wir vermehrt Menschen mit sehr hohem Unterstützungsbedarf aufgenommen, für die zu einem großen Teil 1 zu 1 – Betreuungen umgesetzt wurden und werden. Immer wieder werden von engagierten MitarbeiterInnen individuelle Lösungen entwickelt und umgesetzt, was ein hohes Maß an Professionalität und Flexibilität erfordert. Die Ansprüche der KlientInnen stehen hier absolut im Mittelpunkt. Es war, ist und wird auch immer das Selbstverständnis der Lebenshilfe Salzburg sein, für Menschen mit Beeinträchtigungen Dienstleistungen anzubieten. Und da gibt es keine Unterscheidung zwischen niedrigem und höherem Hilfebedarf – in



V.l.: Wolfgang Huemer, Guido Güntert

Zeiten in denen wir uns die Inklusion, also das selbstverständliche Miteinander aller Personengruppen einer Gesellschaft, zum obersten Ziel gemacht haben, schon gleich dreimal nicht!

Menschen mit Beeinträchtigung haben das Recht auf eine selbstbestimmte Lebensführung, auch wenn nicht jeder in der Lage ist, dieses Recht im gleichen Ausmaß zu nutzen. Wenn das die gemeinsame Haltung aller in unserer Gesellschaft lebenden BürgerInnen ist, kann es für alle ein mehr davon geben.

Dass wir in Salzburg diesbezüglich auf dem richtigen Weg sind lässt sich vielleicht auch daran ablesen, dass kurz vor Redaktionsschluss dieser Ausgabe die Selbstvertreter Maco Buchinger und Erich Girlek auf Einladung des Salzburger Landtagspräsidenten Ök.-Rat Simon Illmer hin die Gelegenheit hatten, die Ergebnisse des SelbstvertreterInnenkongresses im Landtag vorzustellen. Das echte Interesse der Salzburger Landespolitik an den Bedürfnissen von Menschen mit Beeinträchtigung macht uns sicher, dass der Paradigmenwechsel auf diesem Gebiet immer schneller voran gehen wird.

Wolfgang Huemer
Präsident der Lebenshilfe Salzburg

Dir. Guido Güntert
Geschäftsführer

I SELBSTREDEND

- 04 25 Jahre Frühförderung und Familienbegleitung der Lebenshilfe Salzburg

I LEBENSNAH

- 05 „Standpunkte“ – die UN Menschenrechtskonvention sichtbar machen
- 05 CAPKOM - Innovative Benutzeroberflächen für kognitiv beeinträchtigte Menschen
- 06 Pongau: Kleine Schritte zur Inklusion
- 08 Lösung für Zahnbehandlung
- 08 Die Familienberatungsstelle hat gefeiert
- 09 Lungauer Langlaufwoche 2012
- 10 Fasching 2012



I VORGESTELLT

- 11 Marmelade, Salz und Selbstbestimmung
- 12 Eröffnung des Zentrums für Entwicklungsförderung Innergebirg
- 13 Länderübergreifendes Lernen



I POLITIK + GESELLSCHAFT

- 14 „Ein Kongress, der uns stark macht“
- 15 Guido Güntert im Beirat der Europa Akademie
- 16 Salzburger Selbstvertreter präsentierten Kongress-Ergebnisse im Landtag
- 17 Dir. Guido Güntert zum Vizepräsidenten der Lebenshilfe Österreich gewählt
- 17 Nationaler Aktionsplan für Menschen mit Behinderungen: Mut zu weitreichender Vision gefordert

I PINWAND

- 18 Frühlingsfest am Seppengut
- 18 Lebenshilfe auch heuer wieder beim Salzburg-Marathon
- 18 „Elefant sieht rot“
- 19 Fotoworkshop im Rahmen der Inklusiven Kunstwerkstatt
- 19 Maturaprojekt Normal aber anders - gemeinsam durchs Leben

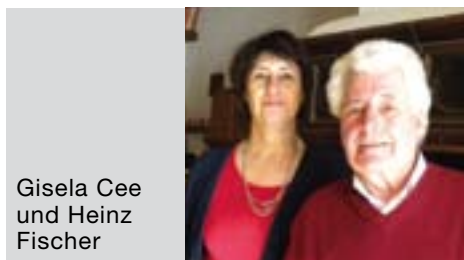


25 Jahre Frühförderung und Familienbegleitung der Lebenshilfe Salzburg

Die Frühförderung und Familienbegleitung der Lebenshilfe Salzburg feiert heuer ihr 25 jähriges Bestehen. Gemeinsam mit einem der Gründerväter der Frühförderung, Lebenshilfe-Salzburg-Ehrenpräsident Heinz Fischer blickt Gisela Cee, Leiterin des Bereiches „Eltern, Kind und Familie“ auf die Anfangszeit zurück:

Gisela Cee: Wie ist die Frühförderung und Familienbegleitung der Lebenshilfe Salzburg damals entstanden und was war der Anlass?

Heinz Fischer: In ihrer Gründungsphase hat die Lebenshilfe Salzburg zunächst für Menschen mit Beeinträchtigungen, die die Pflichtschule absolviert hatten, Werkstätten zur Verfügung gestellt. Das war ein dringend nötiges Angebot. Später dehnten sich die Ziele der Lebenshilfe dahingehend aus, Menschen mit geistiger Beeinträchtigung von der Geburt bis zum Tod zu begleiten. Gegründet wurden neben Wohnhäusern auch der Integrative und heilpädagogische Kindergarten und das Schülerwohnhaus. Aber es gab großen Bedarf, auch die Kinder, die noch nicht in den Kindergarten gehen und besonders die Eltern, die durch die Geburt eines Kindes mit Beeinträchtigung überrascht worden waren, zu begleiten und zu versuchen, die vielen offenen Fragen gemeinsam zu beantworten. Als Elternverein sahen wir



Gisela Cee und Heinz Fischer

uns dazu in der Pflicht. Und so ist dann die Frühförderung und Familienbegleitung entstanden.

Gisela Cee: Gab es damals Widerstände?

Heinz Fischer: Die Gründung war sehr unkompliziert. Wir haben die Idee damals in der Jahreshauptversammlung präsentiert und anschließend dem Soziallandesrat Sepp Oberkirchner vorgestellt. Der fand die Idee gut und hat uns die Finanzierung für das erste Jahr garantiert.

Wir haben also in der Stadt begonnen. Wie in so vielen anderen Bereichen wurde im Lungau sehr bald eine erste Außenstelle eingerichtet.

Gisela Cee: Wie hat das Angebot damals ausgesehen?

Heinz Fischer: Das Angebot wurde von Beginn an auch mobil angeboten. Die Frühförderinnen sind zu den Familien gefahren und haben in ihr Angebot das gesamte familiäre Umfeld mit einbezogen.

Das finde ich heute noch sehr wichtig. Erstens erspart es Familien mit Kindern, die eine Beeinträchtigung haben, lange Anfahrtswege, andererseits berücksichtigt es die Tatsache, dass das Umfeld die Entwicklung prägt.

Gisela Cee: Wie wurde die Frühförderung und Familienbegleitung angenommen?

Heinz Fischer: Wir haben damals bei Abendveranstaltungen die Haus- und Kinderärzte, auch die vom Kinderspital und die SozialarbeiterInnen zu Abendveranstaltungen eingeladen. Und die haben das neue Angebot sofort gut gefunden und weiter empfohlen. Das gute war – und ist ja immer noch – dass die Frühförderung und Familienbegleitung ja von Anfang an sehr niederschwellig in Anspruch genommen werden konnte. Es wurde den Eltern nicht viel abverlangt. Die Ärzte haben uns empfohlen, dann gab es ein Erstgespräch und die Frühförderung und Familienbegleitung konnte beginnen.

Gisela Cee: Das Angebot funktioniert ja formal heute noch sehr ähnlich wie damals. Inhaltlich hat man sich entsprechend wissenschaftlicher Erkenntnisse selbstverständlich weiter entwickelt. Aber was meinen Sie, Herr Fischer, sind Eltern heute aufgeklärter als damals, brauchen Eltern das Angebot heute noch?

Heinz Fischer: Auch wenn die Pränataldiagnostik heute viel weiter ist als vor 25 Jahren, Eltern werden heute immer noch von der Geburt eines Kindes mit Behinderung überrascht und sind ratlos. Die darf man gerade in den ersten Jahren nicht alleine lassen. Die Frühförderung und Familienbegleitung hat sich ja entsprechend weiter entwickelt und bietet heute wie damals ein modernes Angebot. Ich gratuliere der Frühförderung und Familienbegleitung herzlich zum Jubiläum und wünsche weiterhin viel Erfolg.

„Vom Machbaren und Nicht-Machbaren in der Frühförderung und Familienbegleitung“

Symposium anlässlich 25 Jahre Frühförderung und Familienbegleitung der Lebenshilfe Salzburg

6./7. Februar 2013
Bildungshaus St. Virgil

Anlässlich des Symposiums wird eine Jubiläumszeitung erscheinen.
Das vollständige Interview mit Ehrenpräsident Heinz Fischer lesen Sie dort.

„Standpunkte“ – die UN Menschenrechtskonvention sichtbar machen

2008 wurde die UN Menschenrechtskonvention unterzeichnet. Damit hat sich Österreich verpflichtet, die darin enthaltenen Forderungen als gesetzliche Grundlage anzuerkennen und umzusetzen. Die UN Konvention für die Rechte von Menschen mit Behinderungen gelten als Grundstein für eine inklusive Gesellschaft.



Vernissage „Standpunkte“: Samstag, 5. Mai 2012, 14.00 Uhr, Salzachufer, Höhe Christuskirche

Im Bewusstsein der ÖsterreicherInnen sind die Inhalte dieser Konvention noch nicht verankert. Vor etwas mehr als einem Jahr startete die Lebenshilfe daher das Fotoprojekt „Standpunkte“. Menschen mit Behinderungen aus der Lebenshilfe und von Pro Mente haben sich intensiv mit den Inhalten der UN Konvention auseinandergesetzt und darüber nachgedacht, was das für ihr ganz persönliches Leben bedeutet.

In einem Fotoworkshop mit Petra Hinterberger, die bereits 2006 gemeinsam mit der Lebenshilfe den Dokumentarfilm „ich erzähl dir von mir“ gemacht hat, haben die TeilnehmerInnen die Grundfertigkeiten der digitalen Fotografie und der Bildgestaltung erlernt. Parallel dazu wurden die einzelnen Artikel der Konvention in eindrucksvolle Bilder gesetzt.

Entstanden sind inzwischen an die 10.000 Fotos. 70 davon werden zwischen 5. Mai und 3. Juni entlang der Salzach auf

großformatigen Tafeln ausgestellt - versehen mit dazupassenden Artikeln in leicht verständlicher Sprache.

Für die Ausstellung konnten zahlreiche Förderer und Sponsoren gefunden werden: Das Behindertenreferat der Stadt Salzburg, das Land Salzburg, der DM Drogeriemarkt, Pro Mente, die Werbeagentur Academy Agency.

„Standpunkte“ als Startschuss einer österreichweiten Aktion

Die Lebenshilfe startet seit einigen Jahren am 5. Mai (Europäischer Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen) einen Aktionstag. 2012 wird die Ausstellung „Standpunkte“ Startschuss für einen österreichweiten Fotowettbewerb „Mach dein Bild von Inklusion“ sein.

Die Aktion wird heuer verstärkt zentral – von der Lebenshilfe Österreich – geplant und gesteuert und gemeinsam mit den Lebenshilfen in den Ländern umgesetzt. Dadurch erhoffen wir uns ein kräftiges, überregionales Medienecho und die Lebenshilfe als Themenführer in Sachen „Inklusion“.

Am Wettbewerb teilnehmen können alle, die im Aktionszeitraum 5. Mai bis 26. Oktober 2012 ein passendes Foto zum Thema Inklusion auf der eigens eingerichteten Website (ab Anfang Mai aktiv) hochladen. Zur Aktion wird eine österreichweite Info-Broschüre zum Thema „Inklusion“ erscheinen. Die Lebenshilfe Salzburg will die Aktion vorwiegend dort bewerben, wo bereits mit Einrichtungen der Lebenshilfen kooperiert wird (Schulen, Unternehmen, Behörden, Interessendverbänden...).

CAPKOM – Innovative Benutzeroberflächen für kognitiv beeinträchtigte Menschen

CAPKOM will die Vernetzung von Menschen fördern, welche derzeit nicht in der Lage sind, die Vorteile des Webs zu nutzen.

KlientInnen der Lebenshilfe Salzburg helfen bei diesem Projekt, einen einfachen, bildgestützten Webauftritt mit

klarer Struktur und eindeutiger Navigation zu entwickeln, der dieser Nutzergruppe eine selbstständige Kommunikation im Internet ermöglichen soll.

Die erste konkrete Anwendung ist Kunstplattform, die sich an KünstlerInnen mit und ohne Behinderung,

Kunstinteressierte und Galerien wendet: <http://www.online-atelier.com>. Die Barrierefreiheit dieser Seite wird gerade entwickelt und geprüft. Sie können die Seite schon jetzt besuchen und bewerten oder Kunstwerke ausstellen!

Pongau: Kleine Schritte zur Inklusion

Um eine Gesellschaft wirklich inklusiv gestalten und leben zu können, sind viele kleine Schritte nötig. Dazu gehört zum Beispiel, Menschen mit Beeinträchtigung sichtbar zu machen. Wir stellen Ihnen kleine und große Projekte in den Bezirken vor. Den Start macht der Pongau.

Schwarzach

„Uns geht es darum, Normalisierung durch Präsenz in allen Lebensbereichen zu erreichen. Sei es im öffentlichen Verkehr oder bei der Arbeit“

erklärt Ursula Siegl von der Werkstätte in Schwarzach.

Ein Beispiel dafür war der Weihnachtsmarkt, den Menschen mit Beeinträchtigung gemeinsam mit Freiwilligen betreuten und den Weg mit öffentlichen Verkehrsmitteln bewältigt haben. „Das war ein Riesenschritt. Viele sind vorher noch nie Bus gefahren“, so Siegl. Der Lerneffekt war auch für die ausnahmslos

hilfsbereiten Busfahrer groß. Verkaufsstände in der Öffentlichkeit sind ebenfalls eine gute Möglichkeit, um auf sich aufmerksam zu machen, wobei Wert darauf gelegt wird, die Stände von Menschen mit Beeinträchtigung selbständig betreuen zu lassen.

Weitere „kleine Schritte“:

- Zwei Schülerinnen der Diakonie-Schule begleiten fünf KlientInnen zum Hansi Hinterseer Konzert nach Salzburg.
- Die Werkstätte hat in Auftragsarbeit Karteikästen für die Volksschule gefertigt. Die Beschäftigten haben ihre Arbeit selbst vor den SchülerInnen präsentiert.
- Telefonate mit Lieferanten werden mittlerweile zum Großteil von den KlientInnen selbst übernommen. Ein wichtiger Lernschritt, auch für die Lieferanten: sie machen die Erfahrung,



Christian Münchsdorfer wickelt die Bestellungen selbständig ab.

Menschen mit Beeinträchtigung als Kunden wahrzunehmen!



Stall ausmisten, von Pferden umgeben sein: Die Arbeit auf dem Reiterhof in Kuchl macht großen Spaß.

Bischofshofen

„Die gesunde Jause für die Franz Mosshammer Hauptschule ist sowohl für die Beschäftigten in unserer Haushaltsgruppe als auch für die SchülerInnen ein großer Gewinn“

so Hilde Santner von der Werkstätte Bischofshofen.

Einmal pro Woche wird die gesunde Jause in Kooperation mit einer Bio-Bäu-

erin zubereitet und von Menschen mit Beeinträchtigung an die SchülerInnen verkauft.

Intensiv ausgebaut wurden die Bemühungen, Arbeitgeber zu finden, die von Menschen mit Beeinträchtigung stunden- oder tageweise beschäftigen. Santner: „Die größte Schwierigkeit dabei ist, dass die Unternehmen zwar oft bereit sind, Menschen mit Beeinträchtigung in ihrem Betrieb arbeiten zu lassen, sobald es aber um eine Anstellung geht, sind

die Barrieren riesengroß“. Aber für Menschen mit Beeinträchtigung ist es eine großartige Möglichkeit auch außerhalb der Werkstätte in einem Betrieb zu arbeiten: Seit 2004 arbeitet beispielsweise Daniela Rainer fünfmal die Woche von 10 bis 13.30 Uhr im Merkur Restaurant, hilft beim Abservieren, sauber machen und in der Küche. Andrea Quehenberger hilft einmal die Woche beim Frisör „Kleiner Salon Silvia“ aus. Ein Projekt, das anlässlich des Inklusionstages am 5. Mai im vergangenen Jahr gestartet ist

und vorerst bis Herbst 2012 vereinbart wurde. Seit einigen Jahren gibt es eine Kooperation mit dem Reiterhof in Kuchl, wo Menschen mit Beeinträchtigung aus der Werkstätte Bischofshofen viermal pro Woche die Stallungen ausmisten.

Großer Wert wird auf die Fortbewegung mit öffentlichen Verkehrsmitteln – individuell oder in der Gruppe – gelegt. Santner: „Auch das ist ein Schritt in Richtung Selbständigkeit und Teilnahme an der Gesellschaft“.

Radstadt

Eine scheinbar kleine Sache, die aber zu 100 % inklusiv ist: Das Salzburger Bildungswerk veranstaltet ein Seminar zum Thema „Gedächtnistraining“, zu dem sich auch zwei Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung angemeldet haben. Auch über das Musikum nehmen viele – auch in anderen Bezirken – Angebote zur Weiterbildung wahr: Trommeln, Gitarre, Klavier und andere Instrumente, die im Rahmen von Konzerten auch gemeinsam mit den anderen MusikschülerInnen vorgetragen werden. Ähnlich wie in Bischofshofen gibt es auch in Radstadt einige gute Kooperationen mit Firmen, bei denen Menschen mit Beeinträchtigung externe Arbeitsplätze haben. Beispiele dafür sind das Hotel Stegerbräu, die Firma Kohlbrat & Bunz, das Sportzentrum Radstadt und das Seniorenwohnhaus in Altemarkt. Auch die „Gesunde Jause“ für die Volks- und Hauptschule, die einmal wöchentlich zubereitet wird, ist eine großartige Möglichkeit, um in Kontakt mit SchülerInnen zu kommen und den Austausch zu fördern.

„Wir legen großen Wert auf möglichst viele Kontaktpunkte, um Verständnis für den Alltag von Menschen mit Beeinträchtigung zu wecken“

erzählt Hansjörg Rettenwender von der Werkstätte Radstadt.

Ein Beispiel dafür ist ein Projekt mit dem BORG, bei dem SchülerInnen in der Werkstätte mitgearbeitet haben, wobei jedem Schüler ein Coach mit Beeinträchtigung zugeteilt wurde.



Bernhard Rieder arbeitet im Hotel Stegerbräu im Service und in der Küche.

Es sind kleine, aber wichtige Schritte zu einer Gesellschaft ohne Ausgrenzung, die über die Lebenshilfe initiiert werden. Dabei geht es in erster Linie um Sensibilisierung für die Beseitigung von Barrieren. Rechtlich haben wir durch die UN-Behindertenrechts-Konvention schon einen Meilenstein erreicht. Großes Engagement gibt es im Bundesland Salzburg auf politischer Ebene, wo gemeinsam mit Menschen mit Beeinträchtigung an einem neuen Behindertengesetz gearbeitet wird, das sich ganz stark an der UN-Behindertenrechtskonvention orientiert.

Lesen Sie in der Juni-Ausgabe: Schritte zur Inklusion... im Pinzgau.

Lösung für Zahnbehandlung

Behandlungen bei der Salzburger GKK und bei niedergelassenen ÄrztInnen.

Nachdem das Zahnambulatorium der Lebenshilfe im Mai schließen musste, war die Lebenshilfe intensiv bemüht, eine adäquate Lösung für ihre **bisherigen Patientinnen und Patienten** zu finden. Nach vielen Verhandlungen konnte nun das Zahnbehandlungszentrum der Salzburger GKK gewonnen werden, diese Versorgungslücke zu schließen.

Ein besonderer Pluspunkt für die Patientinnen und Patienten ist, dass zusätzlich zur Behandlung in den Räumlichkeiten der Salzburger Gebietskrankenkasse nun eine Reihe von niedergelassenen ÄrztInnen im ganzen Bundesland die Zahnbehandlung für Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung übernehmen.

Eine Liste dieser ZahnärztInnen finden Sie unter www.lebenshilfe-salzburg.at. Diese Vereinbarung ist eine Übergangsregelung für das Jahr 2012, da die GKK langfristig eine österreichweite Regelung anstrebt.

Durch die umfassende Behandlungsmöglichkeit in den Räumen der GKK und bei niedergelassenen Zahnärzten wurde die Versorgungsqualität für die PatientInnen verbessert.

Terminvereinbarungen: Zahngesundheitszentrum der Salzburger GKK, Engelbert-Weiß-Weg 10 (neben Bahnhof), Telefon: (0662) 8889-5555.

Die Familienberatungsstelle hat gefeiert

Am 2. März fand in St.Virgil die Festveranstaltung 20 Jahre Familienberatungsstelle der Lebenshilfe statt, zu der Fachpersonen- und Kooperationspartner aus verschiedenen Bereichen als Gäste kamen.

In einem moderierten Podiumsgespräch wurde die Entstehung und die Bedeutung der Familienberatungsstelle aus verschiedensten Blickwinkeln beleuchtet. Von Paul Ellmauer befragt hob Ehrenobmann Heinz Fischer zur Genese der Beratungsstelle die ganzheitliche Sichtweise der Lebenshilfe Salzburg in Bezug auf Eltern, Angehörige, Menschen mit Beeinträchtigung und auch MitarbeiterInnen hervor und Gudrun Achatz-Petz, Paul Weidinger und Michael Hanl gaben sehr persönliche Wahrnehmungen wieder. Das Programm wurde kabarettistisch von Ingo Vogl und musikalisch von der Band „Stand up“ umrahmt. Präsident Wolfgang Huemer betonte, dass die Beratungsstelle ein zentrales Angebot des Vereins Lebenshilfe sei, er bedankte sich bei den MitarbeiterInnen und bekannte sich zum Fortbestand der Familienberatungsstelle.

Die Gäste hatten vor dem gemütlichen Ausklang die Möglichkeit, auf Kärtchen Wünsche zu übermitteln. Dazu auszugsweise einige dieser Wünsche: „Weiter Schwung für die nächsten 20 Jahre; schöne Visionen - erreichbare

Ziele - eine feine Teamkultur, ausreichende Finanzierung, Freude – Sorgfalt - Behutsamkeit – Kreativität; dass es Euch noch lange gibt, Wertschätzung durch die Öffentlichkeit...“



Lungauer Langlauftage 2012

Heiß war nur die Stimmung in dieser eiskalten ersten Februarwoche mit bis zu minus 20 Grad, in der der ganze Lungau im Zeichen der Lungauer Langlauftage stand.



Fotos: © Andrea Kocher

Weltmeister Michael Walchhofer bei der Eröffnung der Lungauer Langlauftage mit Marc Pircher (links) und Norbert Planitzer.



Auch Felix Gottwald feuerte die Sportlerinnen und Sportler an. Im Bild: Felix Gottwald mit Franziska Schiefer.

Es war ein Jubiläums-Fest, wie es der Lungau zuvor noch nicht erlebt hat. Ein ganzer Bezirk wurde bei den 20. Lungauer Langlauftagen von der Ausstrahlung dieses besonderen Sportwettbewerbs erfasst. Da gab es die Schalaktion, bei der Schüler, Hausfrauen wie -männer, Pensionisten, Vereine und ganze Firmenbelegschaften Schals für die Sportler strickten. Oder die unzähligen Helferinnen und Helfer, ohne die weder die Sportbewerbe noch die vielen bunten Veranstaltungen rund um die Langlauftage möglich gewesen wären. Die Sponsoren, die die Langlauftage erst möglich machen. Und natürlich die vielen Prominenten und Politiker, die dem Event durch ihren persönlichen Einsatz Respekt zollten.

Im Mittelpunkt aber standen auch dieses Mal wieder die Sportlerinnen und Sportler mit mentaler Beeinträchtigung, die sich in der Region rund um den Prebersee trotz der bitteren Kälte mit großem Enthusiasmus den Wettkämpfen stellten.

Norbert Planitzer, Leiter der Lebenshilfe Werkstätte Tamsweg und Mit-Organisator der Lungauer Langlauftage

der ersten Stunde: „Die Lungauer Langlauftage sind ein gutes Beispiel dafür, wie viel man durch Sport bewegen kann. Die

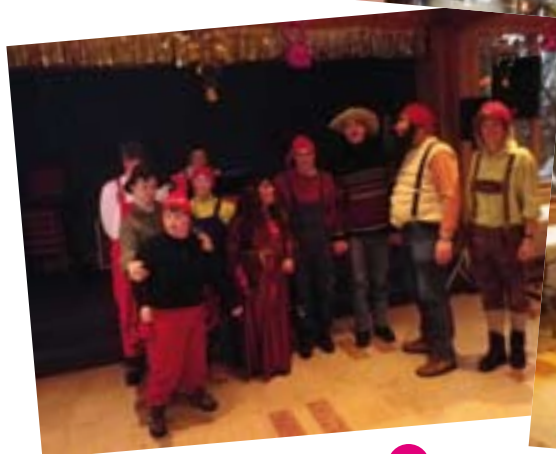
Leute werden offener und toleranter. Das hat man heuer ganz besonders gespürt und ich bin sicher, dass dieser Funke auf viele Übergesprungen ist“.



Eine Medaille: Das Ziel jeden Sportlers und jeder Sportlerin. Auf dem Podest v.l.n.r.: Reinhold Jopp (Tirol), Manuel Stamminger (Offensetetten BRD), Hans-Christian Reiter (Salzburg) und LAbg. Manfred Sampl.

Fasching 2012

Der Faschingsball der Lebenshilfe fand heuer erstmals im Gasthof zur Nachbarschaft in Elixhausen statt. Auch im Gasthof Alte Post in Bischofshofen gab es ein lustiges Faschingstreiben.



Marmelade, Salz und Selbstbestimmung

Lebenshilfwerkstatt Hallein

Wenn man sich aus dem Zentrum Halleins kommend am linken Salzachufer flussaufwärts bewegt und eigentlich schon glaubt, dass es nicht mehr weitergeht, stößt man auf die Lebenshilfwerkstatt Hallein. Ruhig ist es hier, mit schönen Möglichkeiten zum Spazierengehen und einem großen Garten.

Beliebte Bioprodukte

Dieser Garten ist wichtig für einen der Werkstattpunkte: Marmeladen, Liköre, Gewürzöle und ähnliche kulinarische Köstlichkeiten. Es gibt hierfür auch eine Biozertifizierung, d. h. ein Teil der Produktion trägt ein Biogütesiegel. Ein Teil deswegen, weil es nicht möglich ist, ausreichend biologisch angebaute Rohprodukte zu erhalten. Die fertigen Produkte finden viele Abnehmer, es gibt unter anderen einen von Ehrenamtlichen betreuten Stand in Hallein, aber auch am Adventmarkt in St. Leonhard finden sich viele Käufer.

Selbstbestimmung und Selbständigkeit

Aber jetzt wollen wir von den Produkten zu den Menschen kommen. 23 KlientInnen



Andrea Sigle (2. von links) aus Hallwang überreichte im Namen der Firma A. Prosenbauer GmbH den Thermomix TM21 als Geschenk an die Lebenshilfe Hallein, die in Zukunft u. a. Marmeladen, Eis und Backwaren im Thermomix zubereiten werden.

gibt es hier, sieben MitarbeiterInnen und die Institutionsleiterin Doris Baumgartner. Eingeteilt sind die KlientInnen in zwei „Regelgruppen“ und eine intensiv betreute Gruppe. Drei KlientInnen in Hallein werden intensiv – das heißt in einem 1:1 Verhältnis – betreut. Intensive Betreuung heißt aber nicht nur einer KlientIn eine BetreuerIn zur Seite zu stellen, es heißt auch, den richtigen Weg

zu finden, um dem Menschen optimal gerecht zu werden. Selbstbestimmung wird großgeschrieben, die Zeiten, in denen KlientInnen alles vorgeschrieben wurde, sind lange vorbei. So entschied sich heuer eine KlientInnengruppe - trotz langer Vorbereitungszeit – kurzfristig, doch nicht an den Lungauer Langlauf-tagen teilzunehmen. Früher hätten die BetreuerInnen in so einem Fall gesagt: „Nichts da, jetzt haben wir uns darauf vorbereitet, nun wird auch hingefahren!“, heute wird so eine Entscheidung anstandslos akzeptiert. Am Selbstbestimmungskonzept wird gemeinsam mit der Psychologin Asa Denk-Liljenroth gearbeitet. Mit ihrer Hilfe wurde ein Bildersystem entwickelt, das auch KlientInnen, die sich nicht verbal ausdrücken können, das Äußern von Wünschen erleichtert. „Das Jahr 2012 steht speziell unter dem Aspekt von mehr Selbstbestimmung und Selbständigkeit für unsere KlientInnen.“, sagt Institutionsleiterin Doris Baumgartner.

Kontakte zur regionalen Wirtschaft

So wie sich IL Doris Baumgartner und ihr



Die Salzstreuer müssen auch verschlossen werden.



Das Abfüllen geht zu zweit leichter.



Hobelspäne bündeln.

I VORGESTELLT

Team um die KlientInnen bemühen, so kümmert man sich auch um Außenkontakte. Besonders die Verbindung zu regionalen Unternehmen wird gepflegt und das trägt reiche Früchte. Für die Salinen Austria werden in der Werkstatt jährlich 135.000 kleine Salzstreuer abgefüllt, dafür wurde von einem Mitarbeiter sogar eine eigene Methode entwickelt, die es ermöglicht, eine größere Anzahl der Streuer auf einmal abzufüllen. Die Salzstreuer werden übrigens an die Besucher der

Schaubergwerke verschenkt. Für eine Tischlerei werden bunte Hobelspäne zu Bündeln zusammengeklammert. Diese dienen zur Zierde auf den traditionellen Palmbuschen. An die 15.000 Stück dieser hübschen, bunten Bündel werden jedes Jahr in Hallein fertiggestellt. Mit sinnvoller Arbeit, die Spaß macht und respektvollem Umgang miteinander ist ein Platz in einer Lebenshilfe-Werkstatt eine Bereicherung für Menschen mit Behinderung.

Michael Russ



Auch eine Pause muss sein.

Eröffnung des Zentrums für Entwicklungsförderung Innergebirg

Umfassendes Angebot für Familien mit Kindern mit Beeinträchtigung in den Bezirken.

Am Donnerstag, den 9. Februar wurde mit der offiziellen Eröffnung des neuen Zentrums für Entwicklungsdiagnostik Innergebirg in Bischofshofen (EKZ Karo) wieder eine Versorgungslücke für Eltern und Kinder geschlossen.

Schon bisher hat die Lebenshilfe Salzburg in allen Bezirken flächendeckend Frühförderung und Familienbegleitung sowie einzelne Therapien angeboten. Neu sind die zusätzliche ärztliche und psychologische Behandlung, die bisher nur in der Stadt Salzburg möglich war, sowie die Zusammenführung aller Angebote unter einem Dach.

Die Präsentation der Angebote stießen bei der Eröffnung auf reges Interesse. Landtagsabgeordnete Ingrid Riezler: „Besonders für Eltern, die diese spezielle Fachkompetenz brauchen, ist es wichtig die Angebote in die Bezirke zu tragen.“ Primar Dr. Klaus Kranewitter, ärztlicher Leiter des Ambulatoriums für Entwicklungsdiagnostik und Therapie der Lebenshilfe Salzburg, hält ein Plädoyer für mehr Freiräume für Kinder. „Das Zentrum für Entwicklungsförderung ermöglicht eine intensive Zusammenarbeit verschiedener Fachrichtungen zum Wohl der Kinder. Dabei haben wir zwei Quellen



V.l.: Prim. Dr. Klaus Kranewitter, Franz Zaglmayr (Vorstand), Guido Günstert (Geschäftsführer), LAbg. Ingrid Riezler, Bgm. Jakob Rohmoser, BH Harald Wimmer, Gisela Cee (Leitung Frühförderung), Mag. Renate Kienzl-Wallner (Land Salzburg).

der Entwicklung im Blickpunkt: die medizinisch-psychologische Behandlung und die Möglichkeit durch verschiedene Therapien neue Erfahrungen zu machen, die das Kind stärken und ihm neue Wege aufzeigen.“

Durch die gemeinsamen Räume wird es auch eine noch intensivere Zusammenarbeit zwischen Frühförderung und Familienbegleitung und den Angeboten des Ambulatoriums geben. Ziel ist es, den Familien mit Kindern mit Entwicklungsproblemen ein möglichst niedrigschwelliges Angebot zu machen.

Dass das Interesse und auch der Bedarf groß sind, zeigten die zahlreichen Besucher aus verschiedensten Bereichen, die das bunte Eröffnungsprogramm nutzten, um sich zu informieren und auszutauschen.

Zentrum für Entwicklungsdiagnostik
EKZ Karo, Bahnhofstraße 4

- **Kontakt Frühförderung und Familienbegleitung:** (06462) 5706
- **Kontakt Ambulatorium für Entwicklungsdiagnostik und Therapie:** (06462) 32856-1

Länderübergreifendes Lernen

Die Lebenshilfe Salzburg nimmt neben Organisationen aus Deutschland, Italien und der Schweiz am zweijährigen EU-Projekt „Lernen ohne Barrieren“ teil.

Ziel ist, voneinander in Form von gegenseitigen Besuchen und Praktikas zu lernen und miteinander in Workshops neue Ideen rund um den Themenbereich inklusiver Arbeitsplätze für Menschen mit intellektueller Behinderung zu entwickeln.

Ende November hat das erste Praktikum von 2 KlientInnen und 2 MitarbeiterInnen im HPV Rorschach in der Schweiz stattgefunden. Wie Bericht und Bilder zeigen, gab es viel anzuschauen.

Anfang März werden 4 Personen aus Salzburg für eine Woche die Chiemgau Lebenshilfe Werkstätten besuchen, im Juni fahren weitere 4 Leute zum Praktikum nach Südtirol (hier ist noch je ein Platz für eine/n MitarbeiterIn und eine/n KlientIn frei).

Im Mai und Juni heurigen Jahres finden die Gegenbesuche der Partnerorganisa-

tion aus der Schweiz und aus Deutschland bei uns in Salzburg statt.

Ausführliche Informationen zum Projekt finden Sie auch im Internet auf der Projekthomepage www.lernen-ohne-barrieren.eu.

Bericht über den Besuch beim HPV Rorschach

Von 21.11. – 26.11.2011 besuchte eine Delegation der Lebenshilfe Salzburg gGmbH, im Rahmen des EU Projektes „Lernen ohne Barrieren“ das HPV Rorschach in der Schweiz. Die Gruppe bestand aus Birgit Oberreiter, Mitarbeiterin in der FW Fürbergstraße, Walter Maier, Leiter der IAB und den KlientInnen Elisabeth Lienhuber aus der FW Fürbergstraße und Michael Feurer aus der IAB.

Der Besuch sollte in erster Linie dazu dienen gegenseitig Erfahrung auszutauschen, die Organisationen und Arbeits-



weisen kennen zu lernen und grenzüberschreitend Kontakte knüpfen.

Die Kollegen und Kolleginnen des HPV Rorschach gewährten uns einen sehr interessanten und umfangreichen Einblick in ihren Arbeitsalltag. Wir wurden eine Woche lang in die einzelnen Wohn-Beschäftigungs- und Bildungsangebote des HPV geführt. In allen Bereichen begegnete man uns mit freundlicher Offenheit und so ergaben sich viele spannende und freundschaftliche Begegnungen.

Bemerkenswert ist, dass der HPV vor allem in den Bereichen Bildung und Beschäftigung ein sehr breites und vielseitiges Spektrum an Möglichkeiten für Menschen mit unterschiedlich hohem Unterstützungsbedarf anbietet. Die Ganzheitlichkeit der Angebote bietet Menschen jeder Altersstufe eine passende Beschäftigungs- und/oder Wohnform. Die hohen Standards der internen Strukturen (Ausstattung, Personal usw...) tragen zur hohen Qualität der Angebote bei.

Wir, die Delegation aus Salzburg, haben in der Praktikumswoche wirklich viel gelernt und freuen uns auf den Gegenbesuch im Mai in Salzburg.



„Ein Kongress, der uns stark macht“

200 Menschen mit Lernschwierigkeiten besuchten den Selbstvertreter Kongress „ich.du.wir – Wir kämpfen für unsere Rechte“ von 12. bis 14. Dezember 2011 in Salzburg

Die 18 Arbeitsgruppen wurden von einem Mensch mit Beeinträchtigung und einem Unterstützer moderiert und befassten sich mit allen Lebensbereichen und Problemen, mit denen Menschen mit Beeinträchtigung konfrontiert sind. Dabei ging es natürlich um die Kernthemen selbständiges Wohnen und bezahlte Arbeit, vor allem aber auch um die ganz persönlichen Bedürfnisse: Partnerschaft, Sexualität, Freizeit, ...

Menschen mit geistiger Beeinträchtigung sind mit vielen Barrieren konfrontiert – tatsächlichen und in den Köpfen der Menschen.

Als Ko-Moderator konnten auch 2 Prominente gewonnen werden: Behindertenanwalt Dr. Erwin Buchinger und Bezirkshauptfrau Dr. Rosmarie Drexler erarbeiten in ihren Arbeitskreisen politische Anliegen.

Ergebnisse und Forderungen

Salzburg ohne Hindernisse – ein Thema, das gerade durch die Auszeichnung Salzburgs mit dem Access City Award 2011 der Europäischen Kommission vor und während des Kongresses auf die

Probe gestellt wurde. Schon vor dem Kongress haben wir uns auf die Suche nach **barrierefreien Beisln und Restaurants** in der Umgebung des Kongresshauses gemacht, um den Kongress-TeilnehmerInnen einen möglichst barrierefreien Salzburg-Aufenthalt zu ermöglichen. Keine leichte Aufgabe, wie sich herausstellte. Denn kein einziges Restaurant hatte einen barrierefreien Zugang und eine Behindertentoilette, bei den Beisln sah es nicht besser aus. Ein einziges Lokal – das über eine Behindertentoilette verfügt - hat sich bereit erklärt, eine Rampe anzubringen, um auch Menschen mit einer Gehbeeinträchtigung den Zugang zu ermöglichen.

Nachdem schon im Vorfeld die **O-Busse** in Salzburg auf dem Prüfstand waren und das Ergebnis durchwegs positiv ausfiel, hat man während des Kongresses den Salzburger **Bahnhof** und das **Haus der Natur** unter die Lupe genommen. Fazit: Der neue Bahnhof ist für Menschen mit einer Mobilitätseinschränkung barrierefrei, nicht aber für Menschen mit mentaler Beeinträchtigung. Wichtig wären ein gutes Leitsystem mit Farben und Symbolen. Besonders wichtig die Forde-

rung: Personal schulen und nicht durch Automaten ersetzen! Im Haus der Natur fiel die Orientierung sehr schwer. Das Haus ist nicht barrierefrei, dafür ist das Personal sehr freundlich und hilfsbereit. Im Arbeitskreis **„Wir haben Rechte! Den Politikern Anliegen und Forderungen übermitteln“**, bringt Erwin Buchinger die Forderung nach Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention auf den Punkt: *„Die Politik muss man fordern. Ihr müsst lästig sein und ihr müsst laut sein! Jeder kleine Schritt muss erkämpft werden!“* Das Problem ist, dass viele Bestimmungen der UN-Konvention im Bundesrecht schon verankert sind, nicht aber in Landesgesetzen. Hier ist großer Nachholbedarf.

Ein gelungenes Beispiel für einen inklusiven Anlass stellt im Arbeitskreis **„Ich mache mit: in der Gemeinde, dem Bezirk mit dabei sein“** Friederike Prospischil vor. In Wiener Neudorf gibt es im Gemeinderat einen Index für Inklusion und die Gemeinde setzt sich konstant mit dem Thema „Vorurteile“ auseinander. Als Mutter eines erwachsenen Sohnes mit schwerer Beeinträchtigung sagt sie: *„Für mich ist die Inklusion in der Gemeinde eine große Beruhigung, weil er in einer Gesellschaft leben darf, die ihn so nimmt, wie er ist!“* Krystian Zagorsky von der Lebenshilfe Piesendorf, der den Arbeitskreis mit Bezirkshauptfrau Dr. Rosemarie Drexler leitet wünscht sich barrierefreie Formulare und mehr Möglichkeiten direkt mit den Politikern zu sprechen. *„Es soll eine Sprechstunde in einfacher Sprache geben!“*

Sonja Stadler ist verheiratet, Mutter zweier Kinder und hat – ebenso wie ihr Mann – eine spastische Lähmung. *„Mein Mann hat das gleiche in grün“*, sagt sie augenzwinkernd und meint damit die Farbe seines Rollstuhls. Den Alltag meistern sie gemeinsam und mit Unterstützung. Der Arbeitskreis **„Weil ich eine Frau bin,**



Barrieretext am Salzburger Bahnhof.

nehme ich mein Leben selbst in die Hand“ ist geprägt von starken Aussagen. Auf die Aussage einer Teilnehmerin „Es macht mich wütend, wenn die Leute mich angaffen“, meint Ramona Delmonte: „Wichtig ist, dass wir selbst mit unserer Behinderung umgehen können. Ich möchte mich nicht schämen, die Behinderung gehört zu mir dazu! Ich bin ja gesund und mit meinem Leben zufrieden“. Felize Chai sagt: „Ich bin selbstbewusst, weil meine Mutter immer gesagt hat, du kannst das, du schaffst es. Von Frau zu Frau bestärkt zu werden ist wichtig fürs Selbstvertrauen!“



Ein Arbeitskreis beschäftigt sich mit Judo und Selbstvertrauen.

Ein Kernthema ist und bleibt „**Wohnen wo und mit wem ich will**“. Ramona Günther, eine Frau mit Beeinträchtigung aus der Lebenshilfe Stuttgart leitet den Arbeitskreis und stellt die Frage: „Wo bleibt die Selbstbestimmung, wenn ich einen Bürger brauche, um überhaupt eine Wohnung zu bekommen? Eine Teilnehmerin beschreibt ihre Schwierigkeit: „Ich habe meine Wohnung erst bekommen, nachdem sich meine Schwester eingeschaltet hat. Vermieter wollen oft

nicht an Menschen mit Beeinträchtigung vermieten“. Eine der wichtigsten Forderungen der Selbstvertreter bleibt daher: **Wahlfreiheit beim Wohnen:** Wohnen wo und mit wem ich will. Und dazu braucht es die entsprechende Unterstützung.

Aus allen Arbeitskreisen kam ein Aufruf an die Politik:

„Nicht nur reden, sondern handeln.“

Und zwar in allen Lebensbereichen.

Guido Güntert im Beirat der Europa Akademie

Das Institut für Teilhabe und Inklusion der Europa-Akademie ist ein neu gegründetes Fortbildungsinstitut mit Sitz in Deutschland, das es sich zum Ziel gesetzt hat, Voraussetzungen für die Umsetzung für Teilhabe und Inklusion



Guido Güntert gestaltet im Beirat der Europa Akademie Maßnahmen für eine inklusive Gesellschaft mit.

zu schaffen. Guido Güntert, Geschäftsführer der Lebenshilfe Salzburg, ist das einzige österreichische Mitglied des 19-köpfigen Fachbeirates.

Alle Maßnahmen und Fortbildungsseminare orientieren sich an der UN-Behindertenrechtskonvention. Im Beirat werden die fachlichen und strukturellen Standards reflektiert, bearbeitet und in konkrete Vorschläge zur Weiterentwicklung umgewandelt. Ein wichtiger Ansatzpunkt: Wir haben heute kein Erkenntnisdefizit, sondern ein Umsetzungsdefizit. Die Vorgaben aus der UN-Konvention zu Teilhabe und Inklusion sind klar umrissen. Deshalb geht es in den Seminaren der Europa Akademie hauptsächlich um die Art und Weise der Umsetzung. Die Seminare richten sich an alle Interessierte, die ihre eigenen Erfahrungen mit Inklusion und Teilhabe machen, bzw. ergänzen möchten.

Informationen:

Europa Akademie, Institut für Teilhabe und Inklusion, Kochsberg 1, D-37276 Meinhard-Grebendorf, Tel 05651 926-202, e-Mail martin.hofmockel@europa-akademie.info

Salzburger Selbstvertreter präsentierten Kongress-Ergebnisse im Landtag

Zu einem Dialog mit den Fraktionen lud Landtagspräsident Simon Illmer die Salzburger Selbstvertreter für Menschen mit Lernschwierigkeiten in den Salzburger Landtag. Die Einladung war im Zuge des SelbstvertreterInnen-Kongresses im vergangenen Dezember in Salzburg zustande gekommen.

„Die Salzburger Selbstvertreter haben die besondere Fähigkeit, uns den Wert und das Wertvolle an der Verschiedenheit und der Diversität einer Gesellschaft zu zeigen. Diese Fähigkeit wird zu den Schlüsselkompetenzen im 21. Jahrhundert gehören, ich danke daher, dass Sie, Herr Buchinger und Herr Girlek, sich bereit erklärt haben, dem Landtag über die Ergebnisse Ihres Kongresses zu berichten“, sagte Landtagspräsident Illmer zur Begrüßung.

Die Selbstvertreter Maco Buchinger und Erich Girlek nutzten die Gelegenheit, den Abgeordneten aller vier Fraktionen die Ergebnisse des Kongresses und ihre Anliegen vorzustellen. „Selbstvertretung heißt: Wir sprechen für uns selbst und andere Menschen mit Lernschwierigkeiten, nicht jemand anderer spricht für uns, über uns“, beschreibt Selbstvertreter Maco Buchinger die Aufgabe der Selbstvertretung. Selbstvertreter Erich Girlek berichtete ein wichtiges Ergebnis des Kongresses: „Auf dem Kongress

„Wir müssen gemeinsam ein Bewusstsein in der Gesellschaft schaffen, damit die Rechte der Menschen mit Behinderung aus der UN-Konvention umgesetzt werden können“

Maco Buchinger

konnten sich Menschen mit Lernschwierigkeiten auch besser vernetzen, über ihre Forderungen gemeinsam nachdenken und sich austauschen“.

Im Mittelpunkt der Forderungen der Selbstvertreter stand auch die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung. Die Europäische Union hat als Signatar der Konvention den Mitgliedstaaten entsprechende Vorgaben

gemacht. In Salzburg wird derzeit daher auch an einer Novelle des Salzburger Behindertengesetzes gearbeitet.

Einer der Hauptforderungen des Kongresses betraf die Barrierefreiheit des öffentlichen Raums, etwa mehr Niederflurbusse, berollbare Gehsteige, längere Ampelzeiten, Orientierungssysteme mit Farben und Symbolen, geschultes Personal oder Ansage in deutlicher und langsamer Sprache. „Das würde vielen Menschen - mit und ohne Lernschwierigkeiten - Erleichterungen bringen“, sind die Selbstvertreter überzeugt.

Viele Forderungen betrafen aber auch die Möglichkeiten der Selbstbestimmtheit und der Teilhabe von Menschen mit Lernschwierigkeiten. Die Selbstvertreter wünschen sich einen verbesserten Zugang zu selbstbestimmter Arbeit und selbstbestimmtem Wohnen, mehr Peer-Beratung und eine bessere Umsetzung der Rechte auf Bildung und Privatleben.



Foto: Franz Neumayr

Die Selbstvertreter Maco Buchinger und Erich Girlek mit Lebenshilfe Präsident Wolfgang Huemer und Geschäftsführer Guido Güntert mit Landtagspräsident Simon Illmer und Landtagsabgeordneten.

Dir. Guido Güntert zum Vizepräsidenten der Lebenshilfe Österreich gewählt

Bei der Generalversammlung der Lebenshilfe Österreich am 16. Dezember 2011 in Salzburg wurde Direktor Guido Güntert zum 2. Vizepräsidenten der Lebenshilfe Österreich gewählt. Präsident der Lebenshilfe Österreich ist Dr. Germain Weber, 1. Vizepräsident Franz Weiß, Geschäftsführer der Lebenshilfe Oberösterreich.



Nationaler Aktionsplan für Menschen mit Behinderungen: Mut zu weitreichender Vision gefordert

Am 27. Februar 2012 fand in Wien eine Diskussionsveranstaltung zum Entwurf des Nationalen Aktionsplans statt.

„Ein Mutpaket trotz des Sparpakets – das ist die große Chance, die der Nationale Aktionsplan Behinderung für die Regierung darstellt“,

stellte Albert Brandstätter in der Diskussionsveranstaltung zum Nationalen Aktionsplan Entwurf (kurz: NAP) fest.

Wichtig wären allerdings die verpflichtende Beteiligung der Länder und Kommunen an diesem wichtigen behindertenpolitischen Vorhaben. „Es geht nicht um das Flickchen von Baustellen oder nur um Anpassungen des Wegverlaufs: Die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention bedeutet ein klares Umkehrgebot in sehr vielen Bereichen. Das heißt Sichtweisen ändern, personenzentrierte Dienstleistungen entwickeln und eine Kehrtwende in der Behindertenpolitik.“

Brandstätter verdeutlicht diese Forderung nach dem Mut zu einer weitreichenden Vision anhand konkreter Beispiele.

Kehrtwende 1 am Beispiel Sachwalterrecht:

Hier muss die oberste Priorität sein, ein System der unterstützten Entscheidungsfindung unter Beteiligung aller betroffenen Gruppen herauszuarbeiten. Der entsprechende Arbeitskreis sollte so rasch als möglich und sicher nicht erst nach den Wahlen 2013 initiiert werden.

Kehrtwende 2 ist die Arbeit von Menschen mit Lernschwierigkeiten:

Auch hier gilt es, die klare Zielsetzung zu sehen. Wir brauchen einen inklusiven Arbeitsmarkt mit einer Durchlässigkeit von der Werkstatt als gemeindenahem Unterstützungs- oder Begegnungszentrum bis hin zum ersten Arbeitsmarkt. Brandstätter forderte ebenfalls eine rasche Umsetzung der Sozialversicherungsmöglichkeit für Menschen in Werkstätten und auch die Möglichkeit, einen Erwerbslohn für diese Tätigkeit zu erhalten.“

Hauptkritikpunkte zum Entwurf sind:

Bei allem verdienten Lob, das den BeamtInnen des BMASK für die Erarbeitung des Entwurfes ausgesprochen wurde, gab

es natürlich eine Menge weiterführender Kritik. An der mangelnden Partizipation von Menschen mit Behinderungen, dem Fehlen einer Leichter-Lesen-Version, der kurzen Begutachtungsfrist, an fehlenden oder zu unbestimmten Maßnahmen oder an teilweise ungenügenden Indikatoren und Zeithorizonten.

Hauptprobleme im Zusammenhang mit dem NAP sind vor allem, dass es keine zusätzlichen finanziellen Mittel für die Umsetzung geben soll. Hier wurde seitens des BMASK aber betont, dass das nicht bedeutet, dass es dafür kein Geld gibt, sondern dass innerhalb der jeweiligen Ressorts umgeschichtet werden muss. Das zweite zentrale Problem ist die Kompetenzverteilung zwischen Bund und den Ländern. Die Beteiligung der Länder am NAP ist daher unerlässlich, wenn eine umfassende Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention gelingen soll!

Ziel ist es, den Nationalen Aktionsplan im Ministerrat im Juni 2012 endgültig zu beschließen. Bis dahin werden alle Beteiligten intensiv am jetzigen Entwurf weiter arbeiten.



Frühlingsfest
am
Seppengut
5. Mai 2012, 10.00 bis 16.00 Uhr
Tag der offenen Tür, Kutschenfahrten, Kinderprogramm,
böuerliche Schmankerl, Produktverkauf, Pflanzerl und Samen
Neufahrn 24, 5202 Neumarkt am Wallersee, Nähe Schloss Sighartstein

Jedermann
lebenshilfe
SALZBURG

VOLKSBANK

Lebenshilfe auch heuer wieder beim Salzburg-Marathon

In den beiden Vorjahren war die Lebenshilfe mit einem Team beim Salzburg Marathon vertreten. Auch heuer werden wir wieder als Organisation teilnehmen. In der Kategorie „Community Challenge“ sammeln die LäuferInnen Punkte für die teilnehmende Organisation. Anmelden kann man sich beim Salzburg-Marathon und Staffelmara-thon (40 km), beim Sparkassen Halbmarathon, beim 10 km-Lauf sowie beim „natürlich für uns“ Genusslauf. Eine Gruppe aus dem Lebenshilfe-Kindergarten wird auch heuer wieder vom Marathon-Team mit ihren Rollstühlen begleitet. Wer sich dieser Gruppe anschließen möchte, kann das ebenfalls.



Das Interesse an einer Teilnahme für die Lebenshilfe ist heuer groß, es gibt bereits zahlreiche Anmeldungen. Wer noch teilnehmen will, bitte bis spätestens 23. 4. bei andrea.anditsch@lebenshilfe-salzburg.at melden. Bitte mit Namen, Geburtsdatum und der jeweiligen Marathonkategorie anmelden.

„Elefant sieht rot“

Gerhard Maurer und Gerti Baumann stellen ihre Bilder gemeinsam aus und laden zur Vernissage „Elefant sieht rot“ im Café Shakespeare am Donnerstag, 5. April, 19.00 Uhr ein. Die beiden Künstler verbindet ihr gemeinsamer Arbeitsplatz in der Lebenshilfe-Werkstätte in der Eichstraße und die Liebe zur Malerei.



Fotoworkshop im Rahmen der Inklusiven Kunstwerkstatt

gemeinsam - gemeinsam gestaltet
INTERREG
Bayern - Österreich
2007-2013



Im Rahmen des EUREGIO-Projektes „Inklusive Kunstwerkstatt“ startet die Lebenshilfe Salzburg gemeinsam mit dem Heilpädagogischen Zentrum Berchtesgaden-land einen zweiten Workshop. Dieses Mal handelt es sich um einen Fotoworkshop unter der Leitung des bayrischen Fotografen und Land-Art Künstlers Hermann Netz. Der Workshop beinhaltet drei Tage aktives Fotografieren, an zwei Tagen werden die entstandenen Bilder ausgewählt und für eine Ausstellung vorbereitet.

Im Rahmen eines fotografischen Skizzenbuches sollen sich die TeilnehmerInnen des Workshops auf die Suche nach dem besonderen Augenblick ma-

chen. Dies kann mit Digitalkameras, Einwegkameras, Handys oder professionellen Spiegelreflexkameras geschehen. Der Workshop richtet sich auch dieses Mal wieder an FotografInnen mit und ohne Behinderung. TeilnehmerInnen, die eine Unterstützung brauchen, müssen diese selbst mitbringen.

Termine:

3. - bis 5. Mai 2012, jeweils 10-17 Uhr
6. Mai, 10-13 Uhr (am 5. Mai wird die Fotoausstellung „Standpunkte“ (lesen Sie auf Seite 5) besucht und die Teilnahme am Fotowettbewerb „mach dein Bild von Inklusion“ steht auf dem Programm.



Hermann Netz leitet den Fotoworkshop im Rahmen der Inklusiven Kunstwerkstatt von 4. bis 6. Mai 2012.

Ort:

Heilpädagogisches Zentrum in Piding (und Umgebung)

Nähere Informationen:

Andrea Anditsch
anditsch@lebenshilfe-salzburg.at
Tel.: 0662-820984-17

Maturaprojekt Normal aber anders - gemeinsam durchs Leben

In Kooperation mit der Lebenshilfe haben die drei Schülerinnen der HAK Neumarkt Claudia Billinger, Johanna Harringer und Verena Rauter im Fach Multimedia und Webdesign an einem Maturaprojekt gearbeitet. In drei Etappen haben sich die Schülerinnen der Welt von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung



Die drei Schülerinnen Claudia Billinger, Johanna Harringer und Verena Rauter von der HAK Neumarkt bei der Präsentation ihres Matura-Projektes.

angenähert. Zunächst wurde am Movida-Festival, das heuer einige Programmpunkte für junge Menschen mit und ohne Beeinträchtigung angeboten hat, ein Dokumentarfilm gedreht. „Da haben wir unsere Berührungängste abgelegt und einige sehr interessante Menschen mit Beeinträchtigung kennen gelernt. Wir haben erfahren, dass es ihnen ein großes Bedürfnis ist, junge Menschen kennen zu lernen, die gemeinsam mit ihnen die Freizeit verbringen. Sie wollen dazu gehören.“, so das Resümee der Maturantinnen. In einem zweiten Schritt wurde eine Homepage entwickelt, die genau auf dieses Bedürfnis abzielt. Sie beinhaltet einen Eventplaner. Es werden Veranstaltungen angeboten, bei denen sich Menschen mit und ohne Beeinträchtigung treffen können. Im Anschluss an die Veranstaltung werden Fotos auf die Seite gestellt.“ Sowohl der Film als auch die möglichst barrierearme Homepage sind nun auch auf der Homepage der Lebenshilfe unter „Aktuelles“ anzusehen. „Wir freuen uns sehr über die gelungene Arbeit“, so Andrea Anditsch aus der Lebenshilfe Salzburg, „die drei haben mit ihrem Projekt eine Brücke geschlagen.“

Die Lebenshilfe wird auch heuer wieder Partner am Movida-Festival sein, das vom 25. bis 28. 7. 2012 im Volksgarten stattfindet.



Bitte verlass mich nicht.

**Österreichische
Kinderhilfe**

P.S.K. 1.111.235

Wir danken den österreichischen Leserspendern.

www.salzburger-sparkasse.at



**Sparen oder veranlagern.
Beste Betreuung,
weil es Ihr Geld ist.**

SPARKASSE 
In jeder Beziehung zählen die Menschen.

Anlageformen sind so vielfältig wie Ihre Wünsche und Ziele. Der richtige Anlagemix ist wie maßgeschneiderte Kleidung, die nur Ihnen passt. Kommen Sie deshalb zu einem Beratungsgespräch. Denn Ihr Geld verdient eine individuelle Lösung. Informieren Sie sich jetzt in jeder Sparkasse sowie unter 05 0100 - 50500.

